

# Angst um die Rente

## Altersvorsorge in Zeiten der Finanzkrise

*Von Michael Braun und Dorothee Holz*

**Weil die staatliche Rente nicht mehr für einen sorgenfreien Lebensabend ausreicht, haben viele Menschen in den vergangenen Jahren in eine private Altersvorsorge investiert. Doch angesichts von Kurseinbrüchen an den Aktienmärkten und drohenden Bankenpleiten machen sich viele Sorgen um ihre Einlagen.**

2008 geht als eines der schlimmsten Börsenjahre in die Geschichte ein - wie das Jahr 2009 wird, wagt noch niemand vorherzusagen. Man hofft auf eine Erholung in der zweiten Jahreshälfte. Die seit Mitte 2007 tobende Finanzkrise mit Kurseinbrüchen an den Aktienmärkten weltweit von mehr als 40 Prozent hat die Menschen unruhig gemacht. Die wenigsten Bürger rechnen noch damit, dass sie ihren Lebensstandard im Alter halten können. Das zeigt eine Untersuchung des Deutschen Instituts für Altersvorsorge. Demnach machen sich 46 Prozent der erwerbstätigen Deutschen aufgrund der Finanzkrise und der aktuell schlechten Konjunktur mehr Sorgen um ihre gesetzliche Rente als vorher. Bei der privaten Altersvorsorge hat die Skepsis bei 25 Prozent zugenommen: (...)

Die Deutsche Rentenversicherung Bund, die frühere Bundesversicherungsanstalt für Angestellte BFA, versucht zu beruhigen. Die Nachhaltigkeitsrücklage, werde "sicher, liquide und rentabel" angelegt, wobei der Sicherheit höchste Priorität zukomme.

Der Schwachpunkt scheint dann also die zusätzliche private Vorsorge zu sein, die von der Regierung aber ausdrücklich gewünscht ist. Denn der Staat fördert seit einigen Jahren mit der Riester- und Rürup-Rente, Altersvorsorgemodelle, die wesentlich auf Aktien und Fonds, also auf kapitalgedeckte Systeme setzen. Auch Lebensversicherungen, die schon seit langem zur privaten Altersvorsorge gehören, sind von den Erschütterungen betroffen. Denn auch ihre Erträge hängen vom Wohl und Wehe der Finanzmärkte ab. Dennoch ist keine Panikstimmung auszumachen, meint Ralf-Joachim Götz, Marktbeobachter beim Finanzvertrieb Deutsche Vermögensberatung, der sich als Marktführer im privaten Altersvorsorgemarkt bezeichnet: "Natürlich ist es so, dass unsere Kunden auch diesbezüglich irritiert sind, wie stark die Finanzkrise in den Medien und überall auch diskutiert wird. Aber viele unserer Kunden spüren das selbst noch gar nicht. Viele Menschen spüren eher, dass

sie im letzten Jahr relativ hohe Lohnabschlüsse hatten, es haben sich die Energiepreise auch etwas verbilligt, die gefühlte Kaufkraft ist stärker. Also die Stimmung bei vielen Menschen ist gar nicht so, wie tatsächlich die Auswirkungen sein müssten. Sondern viele Kunden fühlen sich relativ gut in der jetzigen Situation noch."

Ganz täuschen diese Gefühle nicht. Professor Axel Börsch-Supan Leiter des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und Demographischer Wandel, ist einer der führenden Rentenpäpste in Deutschland. Er glaubt nicht an eine Krise der betrieblichen und privaten Altersvorsorge, aber er hat Verständnis für die Sorgen der Menschen: "Das geht den Menschen natürlich jetzt durch den Kopf. Allerdings ist vieles von dieser Sorge unbegründet. Das liegt einmal daran, dass die Altersvorsorge ja über sehr, sehr lange Zeit angespart wird. Selbst ein so dramatischer Einbruch wie jetzt ist nur eine Episode im Laufe des langen Lebens, das ein Mensch hat. Zum zweiten ist ein großer Teil der betrieblichen Altersvorsorge ja nicht über Aktien oder aktienähnliche Produkte abgedeckt, sondern über Schuldverschreibungen, festverzinsliche Wertpapiere die von der Finanzkrise höchstens indirekt betroffen sind. Von daher kann man eigentlich sagen, dass selbst diese Finanzkrise einen statistisch vernachlässigbaren Einfluss hat auf die Rendite." (...)

Völlig ohne Risiken, so der Mannheimer Professor Axel Börsch-Supan, sei aber keines der beiden Rentensysteme. Weder das Kapitaldeckungssystem noch der Generationenvertrag, also das Umlageverfahren der gesetzlichen Rentenversicherung: "Beide Verfahren sind gefährlich. Das eine ist gefährlich, weil der Kapitalmarkt in die Knie gehen kann, wie wir es gerade jetzt sehen. Das andere ist gefährlich, weil uns die Demografie mit Sicherheit in die Knie geht. Und jetzt ist das Logische, was man macht, wenn man zwei Systeme hat, die sehr verschiedene Risiken tragen, dass man daraus mischt. Es wäre verantwortungslos, sich nur auf das Umlageverfahren zu stützen, aber genau so verantwortungslos, sich nur auf das Kapitaldeckungsverfahren zu stützen. Man braucht eine Mischung aus beidem." (...)

*Der vollständige Artikel erschien auf [dradio.de](http://dradio.de) am 13. Februar 2009.*